

Weihnachten.



Ein Festspiel

für

Evang. Arbeiter- und Jünglings-Vereine.

Von

J. Weigel.

Alle Rechte vorbehalten.

Preis 30 Pfg.
Im Buchhandel 35 Pfg.

Rothenburg a/Ob. 1897.

Im Verlag des Evangel. Arbeitervereins (A. V.)
In Commission der C. H. Trenkle'schen Buchhandlung.

Druck der Schneider'schen Buchdruckerei.

1

aus sehma.selfhost.info kopiert

*Christophorus
1955
Gund. Lückner
in Tübingen*

Personen.

Zacharias — ein Priester.
Simeon — ein Greis. *zum Lieb des Kindes*
Hannas — ein Pharisäer.
Juda — Hannas Sohn.
Zadok — ein Sadducäer.
Herodes — jüdischer König.
Drei Hirten.
Drei Weise.
Gamaliel — ein Schriftgelehrter.
Ein Wanderer.
Ein Engel.
Ein Diener.
Ein römischer Herold.

1. Akt.

Zacharias:

So ist nun wiederum das Amt des Räucherns
Vorüber, und zum jüdischen Gebirge,
Nach Hebron heim, lenk ich die schnellen Schritte,
Dem treuen Weibe meinen Gattengruß,
Dem Kinde, das dem alten Ehepaare
Der treue Gott geschenkt, den Vaterkuß
Zu geben, segnend meine Hände
Zu legen auf die treuen Häupter dorten.

Wie anders kehrt ich heim vor wen'gen Monden!
Gefesselt war die Zunge. Sünd'gen Zweifel
Setzt ich der Engelsbotschaft dort entgegen,
Die mir den Sohn, den Herold des Messias,
Ankündigte. O hochvermess'nes Wesen,
Wenn Menschen zweifeln an dem Wort Jehovas,
Wenn sie des Ew'gen Thun gebunden glauben
An die Natur und ihre feste Regel!

Du hast das Band der Zunge mir gelöst,
Barmherziger! Fortan nur deinem Dienste,
Nur deinem Lob, dem Preise deiner Gnade
Soll gelten, was sie redet. Wie voll Ruhmens
Wird sie erst sein und wie der Mund voll Lachens,
Wenn die Gefang'nen Zions führt zur Freiheit
Der Held aus Juda!

Simeon (tritt ein):

Ja, der Held aus Juda!
Er war's doch, der Verheiß'ne, den du eben
Genannt?

Zacharias :

Muß nicht, da alle Zeichen künden,
Daß bald erscheint der Aufgang aus der Höhe,
Die Seele seiner stets gedenken?

Simeon :

Und im Preis
Des Ew'gen nicht ermatten? Zacharias!
Was Abraham im Glauben schauen durfte,
Und was den Engelchor zu sehen lüstet,
Wornach die Väter herzlich sich gesehnt —
Mein Auge darf es schaun. Mir ward die Antwort
Vom heiligen Geist, daß meine müden Augen
Erst dann sich schließen, wenn den Christ des HErrn
Ich hab geseh'n.

Zacharias :

O selig ist zu preisen,
Wer sieht und hört, was uns're Väter sehen
Und hören wollten, was als heiß Verlangen
Durch ihre Seelen zog!

Simeon :

Und doch verborgen
Dem Auge blieb und auch dem Ohr verschlossen.
Was hat doch Großes uns gethan Jehova!

Zacharias :

Deß sind wir fröhlich.

Simeon :

Doch, wo sind die Herzen,
Die fröhlich dieser Zeit entgegen schlagen?
Wie klein ist doch die Zahl in Israëlis

Gebenedeitem Volke, die den Helden
Erwartet und begehrt!

Zacharias :

Was ist den Meisten
Der Held, auf den sich unsres Geistes Auge
Begierig richtet? den die Herzen aller,
Die unter ihrer Sünden Menge seufzen,
Als Gnadenquell begrüßen, dem sie freudig
Entgegenjubeln als dem Weibesamen,
Deß Fuß zertritt den Kopf der alten Schlange.
Was ist er ihnen?

Hannas (ein Pharisäer tritt ein):

Sag, wen meinst du, Alter?
Von welchem Helden träumst du?

Zacharias :

Bin kein Träumer.

Simeon :

Die Träumer schlafen, unser Aug' ist munter.
Die Decke, die ihr über euch gezogen,
Die euch verhüllt die gold'ne Morgenröte
Der neuen Zeit, hat uns'res Gottes Gnade
Von uns genommen, und der Hüter kündet:
Die Nacht ist hin, der Tag des Heils bricht an!

Zacharias :

Voll Lachens ist der Mund und voll des Ruhmens
Die Zunge der Erlöseten Jehova's.

Hannas :

Ja, wenn der Held erscheint, der unsre Feinde,
Die Römer, siegreich aus dem Land vertreibt,
Und ihres Blutes Rot die Felder tränket,
Und Bergen gleich sich ihre Knochen häufen —
Dann wird es wieder Tag, und diesem Tage
Sieht auch mein Auge sehnsuchtsvoll entgegen.

Simeon:

Den Feind, den der gerechte Gott, zur Strafe
Für uns'res Volkes Übelthat, des Landes
Sonst fest verwahrte Grenzen hat erschlossen,
Deß Joch zur Buße und zur gläub'gen Rückkehr
Zum HErrn uns treiben soll — den willst du schlagen,
Indeß du sorglich nährst in deinem Busen
Den größten Feind.

Hannas:

Gibt's wohl noch einen andern?

Zacharias:

Hat er nicht eben erst aus dir geredet?

Hannas:

Aus mir? Was uns'res Volkes Seele fühlet
Und was bei Tag und Nacht sein Herz beweget —
Dem gilt mein Denken, Reden und mein Handeln.

Zacharias:

O daß es doch der Heilung jener bösen,
Verzweifelt bösen Schäden gälte, welche
Wie Citerbeulen an dem Mark des Volkes
Und ihres Lebens zehren.

Hannas:

Diese wären?

Simeon (zu Zacharias):

Du bist ein Priester, ich — ein Kind des Volkes.
Im Volke lebend ist mein Auge schärfer
Für uns'res Volkes Licht, für seine Schatten,
Indeß dem Priester meist im Feierkleide
Das Volk sich naht. Laß nich es Hannas sagen.

(Zu Hannas):

Was spricht der HErr durch Amoz Sohn, Jesaja?
Der Opfer bin ich satt von Farn und Widdern;
Ein Greul ist mir das Rauchwerk und der Sabbath,

Da ihr zusammenkommt; ich bin es müde,
Forthin zu leiden eure Feste. Waschet,
Und reinigt euch und lasset ab vom Bösen;
Lernt Gutes thun und helft dem Unterdrückten,
Schafft Waisen Recht und führt der Witwen Sache!
So spricht der Herr. Und ihr? In leeren Formen
Gefallt ihr euch; als übertünchte Gräber,
Von außen schön, doch voll von Moder drinnen,
Gebt ihr euch dar und führt auf gleiche Wege
Das Volk, das nun vor Gott gerecht sich dünket,
Dem Buße fremd und jedes Schuldbewußtsein.

Zacharias:

Das drum vor Gott sich rühmt und keine Gnade
Begehrt und keinen Mittler, das nur Freiheit
Vom Römerjoch, nicht von dem Joch der Sünde,
Als höchstes Ziel sich hat erkoren.

Hannas:

Solches

Erdreistet ihr euch mir und uns'rem Volke
In's Angesicht zu schleudern? Nennen wir nicht
Als unsern Vater Abraham? Und geben
Wir nicht dem Volke stets ein gut Exempel
Im Beten, Waschen, Fasten, Räuchern, Opfern?

Zacharias:

Nicht daß dem Fleische nach wir unsern Ursprung
Von Abraham ableiten, bringt uns Segen.

Simeon:

Der Glaube nur und dessen edle Tochter —
Gehorsam heißt sie, die in schönstem Lichte
An Abraham erglänzte, sie alleine
Erheben uns zu seinem Namen.

Zacharias:

Wahrlich,
Im Kleinen seid ihr groß, doch was das Schwerste
Ist im Gesetz, das lasset ihr dahinten.

Hannas:

Das ist?

Simeon und Zacharias:

Die Liebe.

Juda

tritt rasch ein und eilt auf seinen Vater zu:

Vater! Auf der Straße,
Dem Hause nah', das wir bewohnen, stürzte
Ein Mann zusammen, wie es schien vor Elend;
Das Auge hohl und fahl die Wangen, lechzend
Nach einem Labetrunk.

Hannas:

Ist er doch un'res,
Des heil'gen Volkes Einer?

Juda:

Noch nicht weiß ich's.

Simeon:

Fragt die Barmherzigkeit nach Volk und Namen?

Juda:

Eilt, Vater, eilt und helfst; die Zeit ist kostbar.

Hannas:

Ist er ein Samariter — dürft' ich legen
Die Hand an ihn und mich dadurch bes Flecken?

Simeon:

Wenn du das Wort nicht kennst: du sollst den Nächsten
So lieben als dich selbst, will ich beweisen,
Daß es geschrieben steht in meinem Herzen.
Und ich — ich bin kein Phariseer.

(Geht ab.)

Zacharias (zu Suda):

Leih' deinen Arm dem Alten, Jüngling!
Wenn mit des Alters weichen, warmen Herzen
Die Kraft der Jugend sich verbindet, sprossen
Die schönen Blümlein all, die Milde, Güte,
Und Freundlichkeit sich nennen und Erbarmen.
Geh, hilf dem Alten in dem Werk der Liebe.
(Suda will fort, Hannas hält ihn zurück.)

Hannas (zu Zacharias):

Was geht dich Juda an, mein Erstgeborner?
(Zu Suda):

Dein Fuß folgt mir und deine Hand berühre
Nur Keines, daß auf dich sich auch vererbe
Der Ruhm des Vaters, des allzeit Gerechten.
(Hannas und Suda ab.)

Zacharias:

O armes Volk, das solchen blinden Leitern
Nachfolgend selbst in tiefe Blindheit sinkt,
Das seiner Frömmigkeit vor Gott sich brüestet,
Und dem doch nie Jehova's Gnade winkt!
Dem Geist des Hochmuts steht der Herr entgegen,
Der Demut nur reicht er die Gnade dar.
Woll'st mich, o Herr, in Demut stets erhalten,
Daß einst im Frieden ich von hinnen fahr'.

Zadok

(der bei den letzten Worten leise eingetreten war):
Du sprichst vom Sterben?

Zacharias:

Ja, vom sel'gen Sterben.

Zadok:

Was, Sterben? Leben! Leben zu genießen,
Der Freude in den Schoos zu laufen, heute

Und morgen bis zum Grund den Kelch der Lüfte
Zu leeren — das ist Weisheit, wahre Weisheit.
Der Tod ist doch der letzte Punkt des Lebens;
In's ew'ge Nichts versenkt er menschlich Wesen.
Oh' sie verblüh'n, muß man die Rosen pflücken.

Zacharias:

Das war der Geist zu Noah's Zeiten; furchtbar
Ist Gottes Strafgericht hereingebrochen.
Nährt nur denselben Geist, und Zornesblitze
Des heil'gen Gottes werden niederschmettern
Sie alle, die des Fleisches Lüften fröhnen,
Und deren Gott der Bauch ist.

Zadok:

Finstreer Schwärmer,

Glaubst du, du kannst mir damit bange machen?
Kein Jenseits gibt's, dem Diesseits will ich leben.
Geschwätz ist 's nur und inhaltslose Phrase,
Was von dem Auferstehn, was vom Gerichte,
Von Seligkeit, Verdammnis, Höll und Himmel
Die Schriftgelehrten faszeln. Wandle immer
Du in der Nacht; mir ist der Tag der Freude
Längst angebrochen. Mein Ziel ist: Genießen.

(ab).

Zacharias:

Zum Hannas Zadok! Dort der Pharisiäer,
Der Sadducäer hier — das ist der Geist,
Der dich, mein teures Volk, von seinem Gotte,
Vom treuen Bundesgotte, völlig reißt.
O reiß entzwei den Himmel, Gott der Gnade,
Und send' herab dem Volk dein helles Licht,
Und halt im Bau den Weinstock, den du pflanztest,
Daß er durch eig'ne Schuld verdorre nicht.

Simeon (der mit Juda eingetreten):

Der fremde Wandrer ist, Gott Lob, gerettet.

Juda:

Ein Samariter war's.

Simeon:

Und ohne Zaudern
Griff dieser Jüngling an, führt' ihn in's Haus
Und gab ihm dann die ihm so nöt'ge Pflege.

Zacharias:

Und Hannas?

Simeon:

Hannas drängt sich eilend zwischen
Den Armen und den Sohne, sucht ihn zornig
Hinwegzureißen, daß nicht seine Hände
Den Feind berühren.

Zacharias:

Und er unrein würde.

Simeon:

Jedoch die Liebe bricht die stärkste Mauer,
Und seine Liebe hat gesiegt, doch ruhet
Des Vaters Fluch auf seinem Haupte.

Zacharias:

Dafür

Krönt es der Segen unfres gü'tgen Gottes.

Juda:

Wie ein zweischneidig Schwert fuhr durch die Seele
Des Vaters Fluch mir; doch gewaltiger
Pakt mich das Wort des Ew'gen: Du sollst lieben
Den Nächsten als dich selbst. — Er war mein Nächster.

Simeon:

Reich, Juda, uns die Hand! Der Geist des Herrn
Hat das Gesetz dir tief in 's Herz geschrieben,
Hat hell dein Aug' gemacht, daß durch die Schale
Den Kern du siehest, — und der ist die Liebe.

Zacharias

(die Hand auf's Haupt Judas legend):

Hat abgewendet sich der ird'sche Vater
Vom Sohne und zum Vaterhaus die Thüre
Ihm zugeschlossen — sieh', es breiten andre
Barmherz'ge Hände sich nach dem Verstoß'nen
Voll Blut der Liebe aus, die Hände dessen,
Der auf das Haupt barmherz'ger Menschen setzt
Der Gnade Krone.

Simeon:

In dem Vaterhause,
Das droben uns'rer wartet, ist die ew'ge,
Biel schön're Heimat dir beschieden Juda.

Juda:

Der Ew'ge sei gelobt!

(Man hört von ferne Trommetenklang.)

Zacharias:

Es scheint, der Herold
Des röm'schen Kaisers kündet eine Botschaft.
Wie mag sie lauten? Sieh' — er naht, begleitet
Von vielem Volke. Laßt beiseit uns treten!

(treten zurück).

(Ein römischer Herold, begleitet von einer Anzahl Juden, tritt ein.)

Herold:

Vernehmt in Ehrfurcht, was der große Kaiser
Augustus, dessen mächt'ger Szepter reichet
Bis an der Erde Enden, euch gebietet.

Liest:

Kund und zu wissen thue ich Augustus,
Des röm'schen Reiches Mehrer und Gebieter,
Daß, wie in allen Ländern meines Reiches,
Auch in Judäa alles Volk geschäz't,
Zu Stammesrollen eingetragen, ferner
Nach seinem Hab und Gut verzeichnet werde,
Um meinem Reiche seine Einnahmsquellen,

Um meinem Heere stets den nöt'gen Nachwuchs
Zu sichern. Und zu diesem Zweck soll Jeder
Nach seinem Stammort eilen und gehorsam
Allda sich dem Befehl des Kaisers fügen.

Herold zum Volke:

Habt ihr 's vernommen? Im Gehorsam ruhet
Auch eures Volkes Zukunft. Ungehorsam
Bernichtet sie und euch und eure Kinder.

(Herold und Volk ab.)

Juda (zu Simeon):

Mein Vater — so laß mich fortan dich nennen —,
Ich denk' zurück an jene Zeit, da Rabi
Ben Juda mich noch seinen Schüler nannte.
Sein Auge blizte und sein Herz schlug höher
Und seinem Mund entquoll der Strom der Rede,
Wenn er von Juda sprach, dem kühnen Löwen,
Dem Gott das Scepter in die Hand gegeben,
Sein Volk zu weiden, alle seine Feinde
Zu schlagen. — Ist der Herrscherstab noch ruhend
Inmitten seiner Füße? Hat der Römer
Noch stärk're Hand ihm nicht die Macht entwendet?

Simeon:

Vorbei ist Judas einst'ge große Stärke,
Und Davids Macht und Salomonis Prunkten,
Und fremdem Joch beugt Juda seinen Nacken.
Der düst're Tag jedoch gebiert den Morgen,
An dem der Held hervorgeht, der dem Volke
Zu neuer Kraft und Herrlichkeit zu helfen
Und Jakobs letztes Wort zum Ziel zu bringen,
Nicht säumen wird.

Zacharias:

Drum freu'n sich uns're Herzen,
Ob auch die Schazung uns empfinden läffet,
Daß Rom nun ist, was einst für uns Aegypten
Gewesen. Abgelaufen sind die Tage
Des Wartens und Immanuel — er naht.

Juda:

Er naht? Ich soll ihn schauen — den Ersehnten?
Des Tags des Heiles darf auch ich mich freuen?

Simeon:

Schmück nur dein Herz mit gläubigem Verlangen,
So wirst du Erbe seiner Gnade sein.

Zacharias:

Er naht — die Morgenröte kündigt
Des Schlangensiegers großen Tag.

Simeon:

Frei wird mein Volk von schweren Fesseln,
In denen es gefangen lag.

Zacharias:

Wacht auf, ihr Geister der Propheten;
Ihr Patriarchen eilt herzu!

Simeon:

Er naht — bei welchen eure Seelen
Im Glauben fanden süße Ruh!

Juda:

Ich grüße dich — du Trost der Sünder.

Zacharias:

Du Jungfrau'n Sohn, willkommen hier!

Simeon:

Ich grüße dich — du Licht der Heiden,
Bis ich die Seele geb' von mir.

Zacharias:

Stimmt an den Gruß, ob nah, ob fern:

Alle drei:

Gelobt sei, der da kommt im Herrn!

2. Akt.

Im Hintergrund ein niedriges Hirtenzelt. Rechts und links von demselben liegen schlafend zwei Hirten. Die Bühne ist etwas dunkel. Ein Hirte steht im Vordergrund.

Erster Hirte:

O stille Nacht! Es schwebt der Friedensengel
Hin über deine Flur, du Davidsstadt;
Willkommen dem, der in des Tages Hitze
Der Arbeit sauren Schweiß gekostet hat.
Du hebst hinweg ihn über Müh und Sorgen,
Du streust im Traum ihm Blumen auf den Plan;
Doch kurz nur — wenn dein Flügelschlag zu ende,
Dann hebt auf's neu des Tages Arbeit an.

Wenn sanft die Nacht legt ihren dunklen Schleier
Auf Flur und Feld, sein Haus der Wandrer sucht,
Es kehrt zum Weibe, zu den lieben Kindern
Der Pflüger heim und kostet froh die Frucht
Der harten Arbeit, und der müde Denker
Gönnt seinem Geiste die verdiente Ruh;
Dem Hirten nur schlägt nicht das nächt'ge Dunkel
Der Arbeit allzeit offene Pforten zu.

Doch still, mein Herz! Hat nicht auch Jesses Knabe
Den Hirtenstab geführt mit zarter Hand?
Und sich', weil nach dem Herzen Gottes lebend,
Er eine güld'ne Krönung fand.
So sei auch dir, o Gott, geweiht mein Leben;
Und hat der Hirt vollendet seinen Lauf,
So nimmst du ihn — hab Dank für diese Hoffnung —
In deine Hütten, großer Hirte, auf.

Zweiter Hirte (erwacht, sich erhebend):

War das ein Traum! O könnt ich ihn doch bannen!

Erster Hirte:

Ich sah's an deinen Zügen, lieber Bruder,

Daß an dem Träumenden gar schöne Bilder
Vorübergaukelten.

Dritter Hirte (erwachend und rasch aufspringend):
Wo ist der Hirte?

Erster Hirte:

Der Hirte? Hier bin ich und da der andere.

Dritter Hirte:

Nicht euch, den Hirten mein ich mit dem Stabe
Von Gold und Edelstein, ein Lamm im Arme.
Er stand vor mir; habt ihr ihn nicht gesehen?

Erster Hirte:

Auch dich hat, scheint's, ein schöner Traum umfassen.

Dritter Hirte:

Hätt' einen Joseph ich, den Traum zu deuten!

Zweiter Hirte:

Ich einen Daniel für meine Bilder!

Erster Hirte:

Kein Joseph bin ich, kein Belfazar; dennoch
Bergönnet mir, zu hören, was ihr sahet.

Zweiter Hirte:

Am Waldessaum', verloren in Gedanken,
Ging ich dahin. Nie sah ich je so dichtes
Verworrenes Gestrüpp; auch im Gebirge
Von Juda nicht. Da weckt ein klagend Blöcken
Aus meinem Sinnen mich. Nach ein'gen Schritten
Rasch über Dornen sah ich, festgehalten
Von den gebog'nen Zähnen dichter Reben,
Ein Schaf, unfähig sich von jenen Dornen
Zu lösen, die sein Kleid zerzausten; blutend
Aus vielen Wunden stieß es Klageklänge
In lang gezog'nen Tönen aus; es bebte
Am ganzen Körper, stier nach einem Punkte
Das Aug' gerichtet. Folgend seinem Blicke

Seh, Feuerfunken gleich, ich eines Wolfes
Blutgier'ges Augenpaar auf's Schaf gerichtet.
Zum Sprung ist er bereitet schon. Da plötzlich
Bricht durch die Dornen sich den Weg ein Hirte;
Zerrissen ist sein Kleid, am edlen Haupte
Hängt ein Gerank von Dornen, seine Schläfe
Mit seinem Blute rötend, und verscheuchet
Mit kühnem Schlag das Untier, bückt sich sanfte
Zum Schäflein, löst es von den spit'gen Dornen,
Gießt heilend Del auf seine blut'gen Wunden
Und führt's an sanfter Hand zu seiner Heerde.

Dritter Hirte:

Bei Tag und Nacht beschäftigt mit der Heerde —
Ist's da ein Wunder, wenn auch in die Träume
Sich Bilder mischen, dem Beruf entnommen?
Auch ich sah träumend einen Hirten, freundlich
Von Angesicht, das Aug voll Huld und Liebe.
Ein Lämmlein trägt er sorgsam auf dem Arme,
Und über eine große Heerde streckt er
Beschirmend seinen Stab, in hellem Golde
Erglänzend, und die Heerde folgt ihm willig
Zur grünen Weide und zum frischen Wasser.

Erster Hirte:

Und dieser Hirte, den ihr sehen durftet,
Sah schon im Geiste David. Die Propheten
Berkünden den Messias als den Hirten,
Der seiner Gläub'gen Heerde selbst behütet,
Die Lämmer trägt, die Mutterschafe führt.

Zweiter Hirte:

O möcht' er doch bald seine Heerde sammeln,
Und gnadenvoll auch mich ihr fügen ein!

Dritter Hirte:

Auch mich auf seine Hirtenschulter heben
Und hier und dort mein guter Hirte sein.
Ein Wanderer tritt ein.

Wanderer:

Der Herr mit euch! Zur Stadt des großen Königs,
Nach Bethlehem, will ich die Schritte lenken.
Das nächt'ge Dunkel läßt mich nicht erkennen,
Ob ich auf rechter Fährte. Sagt mir's, Freunde!

Erster Hirte:

Nicht ferne mehr bist du dem Ziele. Hätte
Die güldne Sonne schon den Lauf begonnen,
Du würdest seine Mauern seh'n. Doch sage:
Wo kommst du her? warum hemmt deine Schritte
Selbst nicht die finst're Nacht?

Wanderer:

Aus Galiläa,

Von Nazaret bin hieher ich gepilgert,
Wo bei dem Zimmermanne, namens Joseph,
Ich hause, mit ihm seine Arbeit teilend.
Bis Jericho ging unser Weg zusammen.
Dort kehrt' ich ein in meiner Ahnen Hause,
Um zu begrüßen meines Vaters Bruder.

Zweiter Hirte:

Dort weilt auch ein Gefreundter mir, Timäus.

Wanderer.

Den grüßt' ich als den Bruder meines Vaters,
Und dir drück ich die Hand als meinem Vetter.

Zweiter Hirte:

Des Bruders Mund gibt dir den Gruß zurücke,
Die Hand den Druck der Liebe; doch verkünde,
Wie 's mit Timäus steht?

Wanderer:

O könnt ich reden

Von Sonnenschein, von Glück in seinem Hause!
Der Alte krank, und um des Sohnes Auge
Hat sich die Nacht gelegt; doch frohe Hoffnung
Erhebt des Blinden Herz.

Erster Hirte:

Sieht er im Glauben
Entgegen dem, von dem Jesaias redet,
Daß er den Tauben das Gehör, den Blinden
Ein helles Auge, den Gefangnen Freiheit
Verleihe?

Wanderer:

Dem verheißenen Messias
Schlägt hoffnungsfroh sein gläubig Herz entgegen.
Das Licht des Glaubens brennt ihm hell im Herzen.

Dritter Hirte:

Dann sieht er mehr mit den geschloss'nen Augen,
Als tausend Andre, die den Tag begrüßen.

Wanderer:

Doch nun gehabt euch wohl, nicht länger zögern
Darf ich. Mich zieht's nach Bethlehem zu Joseph.

(Wanderer ab.)

Erster Hirte:

Ist's nicht wie zu Eliä Zeit? Nicht alle
Verblendet und verstockt! Ein kleines Häuflein
Hat sich der Herr bewahrt, das dem Messias,
Wenn er erscheint, ein fröhlich Hosanna
Entgegenruft. — Wie ist mir? Seht, es taget!

(Die Bühne wird hell erleuchtet; die Hirten sinken auf die Kniee.)

Zweiter Hirte:

Beh' uns! Der ird'schen Sonne hellstes Leuchten
Gibt nimmer solchen Glanz.

Dritter Hirte:

Raum ist vorüber
Die mitternächt'ge Stunde; keine Rôte,
Des Tages Anbruch kündend, sah das Auge.
Beh' uns!

Erster Hirte:

Ein Strahl ist's von dem Himmelsglanze,

Der um den Thron des großen Gottes leuchtet.
Weh' uns!

Zweiter Hirte:

Bekündet er des Richters Nähe?

Dritter Hirte:

O Herr, sei gnädig unsern armen Seelen!

Erster Hirte:

Bergilt uns nicht nach unsern Missethaten;
Wend' ab von deinem Volk des Hornes Flut!

Zweiter Hirte:

Das Licht der Gnade laß, o Herr, uns leuchten!

Dritter Hirte!

Nimm, treuer Hirte, uns in deine Hut!

(Es erscheint ein Engel; die Hirten fallen auf ihr Angesicht.)

Engel:

Ihr fürchtet euch? Verschrecht aus euren Herzen
Die Angst und Furcht; ich bring euch gute Mähr.

(Die Hirten erheben sich.)

Zu künden große Freude allem Volke,
Komm aus des Himmels Höh'n ich zu euch her.
In dieser Nacht ist euch zum Heil geboren
Christus, der Herr, dort in der Davids-Stadt,
Der Heiland, den durch der Propheten Stimme
Gott seinem Volke längst verheißen hat.
Ein Zeichen aber, d'ran ihr ihn erkennet,
Sei dies: Ihr findet ihn als Kindlein klein
In einem Stall in Niedrigkeit und Armut;
In Windeln liegend in dem Kripplein.

(Wenn durchführbar erscheinen mehrere Engel auf der Bühne.)

Engelchor singt:

Ehre sei Gott in der Höhe,
Friede auf Erden,
Und den Menschen ein Wohlgefallen!

(Engel und Engelchor ab.)

(Das helle Licht erlischt; die Bühne ist im früheren Dunkel. Kurze Pause. Die Hirten treten zusammen Ihre Stimme ist anfangs flüsternd, erhebt sich aber allmählich.)

Erster Hirte:

Sagt an, war das ein Traum, was ich gesehen,
War's Täuschung, was ich eben hab' vernommen:
Des Engels heilige Gestalt, die Botschaft,
Die selige, aus seinem Mund, daß heute
Der Väter frommes Sehnen ist erfüllet?

Zweiter Hirte:

Noch saß ich's kaum, und doch — es war kein Blendwerk.
Wie du ihn sahest, sah auch ich den Boten,
Den Gott gesandt, um des Messias Ankunft
Uns zu verkünden.

Dritter Hirte:

Und was ihr gehöret,

Auch ich hab es vernommen, und mein Auge
Hat ihn gesehen — den heil'gen Engel Gottes.

Zweiter Hirte:

Die Heere Gottes um Jehova's Throne,
Zahllose Lichtgestalten aus des Himmels
Erhab'nen Höhen — sie singen freud'gen Herzens
Das neue Jahr uns an, das Jahr des Heiles.

Erster Hirte:

Die Himmelsmelodie, das Lied des Friedens,
Aus Engelmund — nun mag ich gerne geben
Aus meiner Hand den Hirtenstab. Der Pilger
Hat nun erreicht das Ziel; er kann nichts Größ'res,
Nichts Sel'gers mehr erwarten.

Dritter Hirte:

Doch noch, Bruder!

In's Aug' ihm schau'n, dem neugebor'nen Kinde,
Vor ihm die Kniee beugen und anbeten.

Zweiter Hirte:

Drum auf nach Bethlehem, zum Stall, zur Krippe!



Erster Hirte:

Nach Bethlehem! Ehr' sei Gott in der Höhe!

Zweiter Hirte:

Der Friede Gottes kehrt auf Erden ein.

Dritter Hirte:

Und Gottes Wohlgefallen ruht auf den Menschen.

Erster Hirte:

Dies Jubellied des Himmels möge sein
Uns Trost und Licht auf unserm Pilgerpfade,
Bis Gott uns führt zum Anschau'n seiner Gnade.

(Hirten ab.) —

3. Akt.**Vorbemerkung.**

Den heiligen hochgelobten Sohn Gottes, Joseph und Maria auf der Bühne durch Menschen darstellen zu lassen, widersprecht mir. Darum denke ich mir den Beginn dieses Aktes also:

Im Hintergrund der Bühne leuchtet ein großes Transparent, den Stall in Bethlehem darstellend: das Jesuskind in der Mitte in der Krippe, rechts Joseph, links Maria. Vor dem Transparent ein dasselbe bedeckender Vorhang — beim Beginn des Aktes aufgerollt. Die Hirten knien vor dem Bilde, doch so, daß das Transparent ganz den Zuschauern sichtbar ist. Die Gruppe bildet eine Art lebenden Bildes. Nach einigen Minuten erheben sich die Hirten und treten nacheinander dem Bilde näher.

Erster Hirte:

O du fröhliche,
O du selige,
Herzen erhebende Gnadenstund!
Dich, Kind im Stalle,
Preisen wir alle.
Ehre und Lob dir mit Herz und Mund!

Zweiter Hirte:

Gebenedeiter,
Sündern geweihter,
Frieden uns bringender Gottessohn,
Dich will ich loben,
Hier und dort oben,
Wenn ich einst stehe vor deinem Thron.

Dritter Hirte:

Himmliche Sonne,
Kindlein voll Bönne,
Ewig sollst du gepriesen sein.
Dir nur zu leben,
Wollst Kraft mir geben,
Bis Du mich führst zum Himmel ein.

(Kurze Pause.)

Erster Hirte:

(Im Vordergrund, während sich im Hintergrund der Vorhang vor das Transparent zieht)

Heim zu den Heerden laffet uns nun eilen,
Nachdem das höchste, was ein Menschenauge
Nur sehen kann, von uns geschaut.

Zweiter Hirte:

Beschienen

Vom Licht des hochgelobten Gottessohnes,
Der Gnade Gottes nun gewiß im Herzen,
Kehr ich zurück zu meiner Heerde.

Dritter Hirte:

Reiche,

Recht reiche Leute, ob auch arme Hirten!
Mit neuen, sel'gen Herzen treten nunmehr
Zu uns'ren Hürden wir, und unser Leben —
Es sei ein steter Preis und Ruhm der Gnade,
Die uns erschienen in dem Kindlein dorten.

Die 3 Hirten mit einander:

Himmlicher Hirte,
Göttlicher Würde
Außerst du dich zu unserm Heil;
In schönsten Weisen
Immer dich preisen,
Sei uns'res Lebens köstlichster Teil.

4. Akt.

Drei Weise (Magier) stehen auf der Bühne. Der in der Mitte stehende Magier hält eine entfaltete Rolle in der Hand, deutet auf eine Stelle derselben, auf welche die beiden anderen ihre Blicke richten.

Der 1. Weise:

Hier, Brüder, steht es deutlich klar zu lesen;
Der letzte Hauch des Zweifels muß verschwinden.

Der 2. Weise:

Laß nochmals uns vernehmen diese Worte.

Der 1. Weise:

Auf Peors Höhen steht an Balaks Seite
Dort Bileam. Am Fuß des Berges unter
Hat Israel nach Stämmen sich gelagert.
Des Fluches Schale soll er zürnend gießen
Auf dieses Volkes Haupt, daß es verderbe:
So will's der Moabiterkönig. Aber siehe!
Er kann und darf nicht fluchen, segnen muß er;
Der Geist des Gottes Israels eröffnet
Die Lippen ihm: Wie fein und lieblich liegen,
O Jakob, deine Hütten! Wer dich segnet,
Der ist gesegnet, wer dir flucht — verfluchet!
Es wird ein Stern aus Jakobs Mitte kommen,
Aus Israel ersteh'n ein Szepter, mächtig

Wird er zerschmettern Moabs Volk und Fürsten,
Und Israel wird Herr und Sieger bleiben.

Der 3. Weise:

Wie sich gar hell und klar die Dinge zeigen,
Wenn sich der Sonne Strahlen auf sie legen:
So stellt dies Wort in's Licht, was unser Auge
Am hohen Dom des Himmels hat gesehen.

Der 2. Weise:

Wir sahen forschend nach dem Zelt der Sterne,
Um zu erkunden, was der Allgewalt'ge,
Der über'm Heer der Sterne mächtig thronet,
Der Zukunft in den Schoos gelegt, den Schleier,
Der Andern tief verbirgt die künft'gen Loose,
Zu lüften. Sieh, da leuchtet ein heller Stern,
Noch nie geseh'n, in wunderbarem Glanze,
Das Auge blendend; nie hat seines Gleichen
Jemals ein Aug' geschaut. Er kündet Großes,
Ein lang ersehntes Heil der Welt.

Der 3. Weise:

Ihr Sehnen —

Nach welchem Ziel kann es sich anders richten,
Als nach dem großen König, der die Herrschaft
Der Welt antreten und sie lösen wird
Aus all dem Jammer und dem Pfuhl der Sünde,
Darinnen sie zuletzt versinken müßte.

Der 1. Weise:

Und unser Stern ist dieses Königs Herold.
Daß seine Wurzeln in Judäa liegen,
Daß er von dorten kommt, hat uns'rer Kaste
Erhabener einst'iger Fürst an Babels Hofe,
Hat Daniel verkündet, und nach dorten
Schaut harrend jedes Aug' von Euphrats Ufer
Bis hin zum Tiber.

Der 2. Weise:

Und wo kann wohl anders,
Als in Jerusalem die Wiege stehen,
Die diesen neugeborenen König trägt?

Der 3. Weise:

Und wer kann anders als Herodes selber
Zu ihm uns führen? Ob er wohl dem Boten,
Den wir zu ihm gesandt, auch gute Antwort
Und uns den Einlaß gibt?

(Ein Diener Herodis tritt auf.)

Diener:

Seid ihr bereitet,
Den König zu begrüßen, der da naht?

Der 1. Weise:

Wir beugen uns're Kniee vor Herodes.

Herodes (tritt ein):

(Die Weisen beugen ihre Kniee vor ihm.)

Herodes:

Sagt, wer ihr seid, was ihr von mir begehret?

Der 1. Weise:

Im fernen Babylon, erhab'ner König,
Ist uns're Heimat, dort, wo Zerstreute
Aus deinem Volk noch leben. Ihre Schriften,
Die wie ein Heiligtum sie treu bewahren,
Verkünden einen mächt'gen Weltenkönig,
Vor dem auch die Gewaltigsten der Erde
Sich beugen und zu dessen Füßen alle
Die Krone legen müssen. Und wir wissen —
Ein Wunderstern am Himmel hat's verkündet —
Daß er erschienen. Du, o König, wolltest
Zu diesem neugeborenen König führen
Uns, deine Knechte, daß wir uns're Opfer
Anbetend ihm zu Füßen legen.

Der 2. Weise:

Huldvoll

Gewähre diese Bitte uns, die nimmer
Des Weges Weite, nach der Sonne Hitze
Geachtet, um dem mächt'gen Drang des Herzens
Zu folgen, und zu schau'n, wornach sich sehnet
Nicht unser Herz allein.

Der 3. Weise:

Das aller Völker.

Herodes:

Der Juden neugeborner König? Wahrlich,
Ihr bringt mir neue Mähr. Wo sind die Weisen,
Die Schriftgelehrten, welche dieses Rätsel
Mir lösen? (Zum Diener.) Eile, daß von allen Weisen
Der Klügste nahe, um den Ort zu nennen.

Diener:

Gamaliel mag's sein, der Schriftgelehrte.

Herodes:

So rufe ihn, daß er den Schleier lüfte.
Und ihr bleibt draußen meines Winks gewärtig.

(Die Weisen und Diener ab.)

Herodes (für sich):

Ein Kind das einst die jüd'sche Königskrone
Auf's Haupt sich setzt und mich, den Idumäer,
Den großen König, wie man mich schon nennet,
Vom Throne stößt? Nein! Nimmer werd' ich's dulden.
Solch einem Kind wird kein Herodes weichen.
Es wird sich schon dazu ein Henker finden.

Gamaliel (tritt ein):

Der König hat befohlen; ich gehorchte.

Herodes:

Du kennst die Schriften uns'rer Väter. Haben
Sie die Propheten auch von einem König

Geredet, dem sich beugt das Volk der Juden,
Nach dem sich auch das Volk der Heiden sehnet?

Samaliel:

Getrieben von dem Geist des höchsten Gottes
Verkündet deutlich der Propheten Stimme,
Daß Israel einst einen König grüßet,
Den uns'res großen Königs David's Stärke,
Und Salomonis Herrlichkeit bekleidet;
Mit wucht'gem Szepter wird er alles schlagen,
Was ihm sich widersetzt, und seines Reiches
Wird nimmermehr ein Ende sein.

Herodes:

Von wannen

Mag er wohl kommen, dieser große König?

Samaliel:

Also hat Micha, der Prophet, verkündet:
Du Bethlehem, im jüd'schen Land gelegen,
Du bist mit nichten unter Judas Fürsten
Die kleinste, denn aus dir wird einstens kommen
Der Herzog, welcher Israel beherrschet,
Und dieses Volkes Heer wird ewig bleiben.

Herodes:

Im kleinen Bethlehem? An Macht ein David?
An Herrlichkeit ein Salomo? Und ewig
Sein Reich? Ich weiß genug. Du bist entlassen.

(Samaliel ab.)

Herodes:

Was hat's mich doch gekostet, bis den hohen,
Den stolzen Namen König ich errungen!
Mit wie viel Blut, mit wie viel Haufen Goldes,
Nach Rom geschleppt, muß ich den Thron mir sichern!
Mich rührten keine Thränen, keine Seufzer,
Der Angstschrei nicht, auch nicht die wilden Flüche
Der Opfer, die der Henkerstahl gemordet.

Und nun, nachdem ich an dem Ziel der Wünsche,
Und meinen Fuß auf Judas Nacken habe —
Nun will ein neuer König mich vom Throne,
Aus meinem Machtgebiet mich jählings stürzen?
Ich müßte kein Herodes sein, wenn jemals
Ich meine Wege so durchkreuzen ließe.
Versagt das Gift, so weiß der Meuchelmörder
Den blanken Stahl dem Kind in's Herz zu bohren.

(Diener tritt ein.)

Diener:

Die morgenländ'schen Fürsten harren draußen,
Gewärtig deines Winkes.

Herodes:

Laß sie kommen.

Die Weisen zusammen:

Dem mächt'gen König Heil für ew'ge Zeiten.

Herodes:

Der Juden neugebor'nen König ehren,
Ist eu'r Begehr. Ich nenne euch die Stätte,
Da er geboren. Bethlehem, das kleine,
Hat ihn begrüßt als Kindlein. Zieheth weiter!
Mein Schutz geleitet euch, und wenn ihr's funden,
So kommt und sagt mir's, daß ich mich beeile,
Das Opfer der Anbetung ihm zu bringen.

(Herodes ab.)

Der 1. Weise.

Nach Bethlehem! Wohlan, zu unsrer Reise
Berleihe der, der über Sternen thronet,
Uns seinen Schutz.

Der 2. Weise:

Gepriesen sei sein Name,
Daß uns're Schritte er so treu gelenket.

Der 3. Weise:

Nach Bethlehem! Herz, geh' in Sprüngen,
Wach, Seele, auf, dich inniglich zu freu'n!
Du sollst den schau'n, der da gekommen,
Der Heiden Trost und helles Licht zu sein.

5. Akt.

Im Hintergrund das hell erleuchtete Transparent (siehe II. Akt), vor demselben knien die Weisen. Hinter der Bühne Gesang des Verfes:

Von deinem Reich auch zeugen
Die drei aus Morgenland;
Die Knie sie vor dir beugen,
Weil du ihn'n bist bekannt.
Der neu' Stern auf dich weistet,
Dazu das göttlich Wort;
Drum man dich billig preiset,
Daß du bist unser Hort.

(Während des Gesanges senkt sich ein hell blinkender Stern über das Transparent und bleibt am obern Rand desselben stehn. Nach dem Gesang erheben sich die Weisen. Der 1. Weise tritt vor das Transparent und beugt seine Kniee.

Erster Weise:

König der Ehren,
Laß dir die Huldigung,
Die ich in heil'ger Ehrfurcht dir bringe,
Gnädig gefallen.
Gold dir, dem mächtigen,
Himmelischen König.
Schmück mit dem Golde des Glaubens mein Herz,
Führ mich durch's Erdenthal himmelwärts,
König der Ehren!

Zweiter Weise:

Himmelischer Priester,
Demütig anbetend
Will ich, der Staubgeborne, dir nahen.
Neig' mir dein Herze!
Weihrauch dem göttlichen
Himmelischen Priester.
Rauch des Gebetes — steig mächtig empor,
Bis wir dir singen im höheren Chor,
Himmelischer Priester!

Der 3. Weise:

Heiliger, Keiner,
Du läßt Dir's gefallen,
Wenn sich der Sünder in Buße Dir naht.
Siehe, ich nahe
Mit Myrrhen der Reue
Dir, dem Gerechten.
Spende den Trost der Vergebung in's Herz,
Wenn es sich beuget in Reue und Schmerz,
Heiliger, Keiner!

(Nachdem der 3. Weise vom Bilde weggetreten, rollt sich über dieses der Vorhang. Der Stern verschwindet.)

Der 1. Weise:

Hat euer Herz den Gottesstrahl empfunden,
Der von dem Kinde sich uns zugewandt?
Hat euer Auge, trotz der armen Zeichen,
In ihm nicht jenen König bald erkannt,
Den wir gesucht, und den wir nun gefunden?

Der 2. Weise:

Gelobt sei Gott, der also uns geführt
Und unser Hoffen, aller Völker Sehnen
Mit seinem Ja und Amen hat geziert.

Der 3. Weise:

Nun heim nach Babylon, zu unserm Volke,
 Daß wir verkünden ihm die große That:
 Daß Jakobs Stern nun hell ist aufgegangen,
 Den der Propheten Mund verkündet hat.

Der 1. Weise:

Wie werden Israels Verbannte greifen
 Nach ihren Harfen, die sie weggelegt;

Der 2. Weise:

Und ihre Thränen trocknen, die sie weinen,
 Seit sie aus ihrem Lande weggefegt;

Der 3. Weise:

Und statt der Klage fragt es dann:
 An uns hat Großes Gott gethan.

Der 1. Weise:

Mit ihrem Jubel wird alsdann sich einen
 Der Heidenvölker froher Ton und Sang,
 Auf allen Inseln wird's voll Lust sich regen,
 Sie schweigen nicht; ihr froher Jubelklang
 Wird Wellen gleich sich bis an's End der Erden
 Fortwälzen, weil in ihrer Dunkelheit,
 Die Herrlichkeit des HERN ist aufgegangen,
 In der sie finden Fried und Seligkeit.

E n d e.

